

DEUTSCHLAND: DAS PHÄNOMEN MERKEL

Kartoffelsuppe von der Fehlbesetzung

In Deutschland wächst die Wirtschaft nicht wie prognostiziert. Viele Staaten der Eurozone können sich deutsche Erzeugnisse nicht mehr leisten. Zu Hause verlottert die öffentliche Infrastruktur. Wieso lieben die meisten Deutschen die Frau, die dafür verantwortlich ist?

VON WOLFGANG STORZ, FRANKFURT



Angela Merkel ist die stärkste politische Figur Westeuropas. Frei von Korruption, Affären, Profitsucht und Grössenwahn – ungewöhnlich in politischen Eliten – regiert sie Deutschland seit Ende 2005, gefühlt schon ewig. Dutzende KonkurrentInnen tauchten auf und verschwanden wieder – sie blieb. Dutzende von RegierungschefInnen, denen sie die Hand reichte, kamen und gingen. Sie aber ist noch da. Warum, verflixt noch mal, ist diese Frau so stark? An den Erfolgen ihrer neun Jahre Regierungszeit kann es nicht liegen; die sind nur mit der Lupe zu entdecken.

Erfolglos stark

Die Merkel-Bilanz: In Deutschland sind die Reichen so vermögend wie nie zuvor. Spitze sind aber auch individuelle und öffentliche Armut und die sozialen Klüfte. Seit Jahren wird keine Vermögenssteuer erhoben, die Erbschaftssteuer ist gering, die Steuer auf Kapitaleinkünfte ebenfalls, der Spitzensteuersatz hat im internationalen Vergleich ein niedriges Niveau. Dafür erhebt der Staat hohe Sozialabgaben sowie Lohn- und Einkommenssteuern, die für Wenig- und Durchschnittsverdienende recht hoch sind.

Weil seit dem Jahr 2000 für Wohlhabende und Unternehmen die Steuern ständig gesenkt wurden, haben Bund, Länder und Kommunen im Saldo knapp 500 Milliarden Euro weniger eingenommen. Seit Jahren verrottet die öffentliche Infrastruktur. Die Züge der Deutschen Bahn müssen viele Strecken langsam befahren, weil die Gleisanlagen marode sind. Der Nord-Ostsee-Kanal war wegen kaputter Schleusen wochenlang geschlossen. Brücken werden für den Schwerlastverkehr gesperrt, Schulen nicht saniert. Deutschlands digitale Infrastruktur ist im internationalen Vergleich bestenfalls B-Klasse. Das Bildungssystem erhält seit vielen Jahren das OECD-Urteil: sozial besonders ungerecht. Der öffentliche Kapitalstock schrumpft permanent.

Etwa acht Millionen Lohnabhängige, mehrheitlich mit abgeschlossener Berufsausbildung, schufften im Niedriglohnssektor für einen Stundenlohn von weniger als 9,50 Euro brutto. Der jüngst vereinbarte Mindestlohn (8,50 Euro ab Januar) hat zahllose Löcher. Das viel gerühmte Berufsbildungssystem erodiert. Nur gut zwanzig Prozent aller Unternehmen bilden überhaupt noch aus, nur noch sieben Prozent nehmen Jugendliche mit Hauptschulabschluss. Sechs Millionen Menschen erhalten Hartz-IV-Leistungen, also Sozialhilfe. Weitere vier Millionen hätten Anspruch darauf, so offizielle Studien. Weil das Rentensystem teilprivatisiert worden ist, droht Millionen von BürgerInnen Altersarmut.

Es gibt auch die andere Seite, jedenfalls jetzt noch: Die Wirtschaft brummt, vor allem die Exportbranchen Chemie, Maschinenbau und Automobil florieren. Die Zahl der Arbeitslosen liegt offiziell bei gut drei Millionen; noch 2004 waren sechs Millionen Erwerbslose registriert. Insgesamt sind 41,7 Millionen Menschen beschäftigt, ein Höchststand. Nur: Was hat das mit Merkels Politik zu tun? Deutschlands Wirtschaftstärke rührt weitgehend von der historisch über viele Jahrzehnte gewachsenen leistungsfähigen Industrie, deren Basis eine hoch qualifizierte und hoch motivierte FacharbeiterInnennschaft ist. Und der Anteil dieser Industrie an der Gesamtwirtschaft ist im internationalen Vergleich ungewöhnlich hoch.

Der Beitrag von Kanzlerin Merkel dazu: Sie unterliess es, auch aufgrund von Widerstand, die Finanzindustrie so stark zulasten der Industrie auszubauen wie etwa Britannien. Und sie unterliess es, auch aufgrund von Widerstand, die Gewerkschaften zu schwächen – die wirtschaftlich äusserst produktive Sozialpartnerschaft geriet nicht ins Wanken, sondern funktioniert unverändert wie geschmiert.

Deutschland ist mithin reich und wirtschaftlich stark. Angela Merkel nutzt diese Potenziale allerdings nicht, um sie in gesellschaftlichen Fortschritt umzuwandeln; sie lässt sie brachliegen.



Schlimmer noch: Weil sie mit ihrem Sparwahn seit Jahren die öffentliche Infrastruktur verrotten lässt, untergraben ihre Regierungen fahrlässig das Fundament der bisherigen wirtschaftlichen Erfolge.

Schwarze Witwe, Mutti der Nation

Was dieser Frau nicht alles zugetraut wird! Christoph Schwennicke ist Chefredaktor des Monatsmagazins «Cicero», also qua Amt erster Journalist für gut situierte Bürgerlichkeit. Er hadert: Der deutschen Demokratie fehle der Streit. Warum? «Die ruhige Art der Kanzlerin» habe die Deutschen nicht nur gezähmt, sondern deren Demokratie «erstickt». Mit dem Schlafkissen vermutlich. Das nächste Opfer? «Mit aller Kraft» müsse verhindert werden, «dass Merkel auch noch Europa in einen Dämmerzustand versetzt». Oha.

Angela Merkel ist wahlweise die Mutti der Nation, weil sie sich kümmert, die Schwarze Witwe, weil sie alle Konkurrenten «mordet», oder die Hypnotiseurin – immer ein (über)mächtiges Wesen ohne Achillesferse. Sogar veritable PolitikerInnen der Linkspartei fürchten sich: Nur Selbstmörder könnten es in Wahlkämpfen riskieren, die unverletzliche Angela Merkel anzugreifen. Was? Der jetzige Bundestag belegt doch, dass sie zu schlagen ist. Denn es gibt eine komfortable linke Mehrheit aus SPD, Linke und Grüne mit 320 Stimmen, die Union hat lediglich 311 Sitze. Wie stark Merkel ist, zeigt jedoch folgende Tatsache: Dass es im Bundestag eine linke Mehrheit gibt, das ist in der Öffentlichkeit vergessen und verdrängt. Jürgen Trittin und Sigmar Gabriel wagen es nicht einmal in ihren Träumen, gemeinsam mit Gregor Gysi die beliebte Angela Merkel zu stürzen.

Die Quellen ihrer Stärke

Die Hausmacht der Angela Merkel besteht in den seit Jahren unverschämt hohen Werten bei Meinungsumfragen; die Bevölkerung mag sie. Solche Ergebnisse sind wie eine kugelsichere Weste, im In- und Ausland. Aber: Warum diese glänzenden Umfrageergebnisse? Die begründete Spekulation: Merkel repräsentiert die jeweils herrschenden Interessen in dieser Republik perfekt. Sie nimmt alle und alles ernst, mit hoher Energie. Sie begutachtet im roten Sweater schmelzende Antarktisgletscher, setzt ehrgeizige Klimaziele, wird «Klima-Kanzlerin», bremst zugleich in Brüssel die Umweltpolitik zugunsten der deutschen Automobilindustrie – in höchstem Einverständnis mit der IG Metall – und schwänzt kommentarlos den jüngsten Klimagipfel.

Die Unternehmen der Exportbranchen finden die Tür zum Kanzleramt sperrangelweit offen. Andererseits kommt es für Merkel nicht infrage, den Kündigungsschutz aufzuweichen oder die Mitbestimmung einzuschränken; die Gewerkschaften registrieren das. Immer tariert sie Interessen aus: Ja zu Kinderkrippen, aber auch Geld für Familien, die ihre Kinder zu Hause aufziehen wollen. Schliesslich sei «politische Bevormundung» fehl am Platz. Die SPD bekommt ihren Mindestlohn, ihre CDU die Mütterrente. Sie befördert mit halber Kraft die Finanztransaktionssteuer und lässt inzwischen mit mehr Energie Steuerhinterzieher jagen, schützt jedoch Banken und weitere Finanzmarktakteure vor harter Regulierung.

Ihr wirtschaftlich gefährlich-stumpfsinniges Mantra «sparen plus Staatsschulden abbauen plus Wettbewerbsfähigkeit erhöhen» gibt sie nie auf; aber wenn eine Konjunkturkrise naht, lässt sie gern ein bisschen staatliche Investitionspolitik à la Keynes zu – wie etwa auf dem Höhepunkt der Finanzmarktkrise 2008/09, oder vor kurzem, als ein bescheidenes Investitionsprogramm im Koalitionsvertrag festgeschrieben wurde. Sie billigt die militärische Bekämpfung der IS-TerroristInnen, lehnt eine Beteiligung daran aber ab und hält das Moment des Politischen hoch; ähnlich wie damals

